



CHEMNITZER
VOLKSBÜHNE
E.V.

GENERALMUSIKDIREKTOR PAUL SCHEINPFLUG BERLIN

17. Großes Sinfonie-Konzert der Dresdner Philharmonie

AM SONNABEND, DEM 30. NOVEMBER 1929, IM KAUFM. VEREINSHAUS
LEITUNG: GENERALMUSIKDIREKTOR PAUL SCHEINPFLUG, BERLIN
SOLISTEN: JAN SMETERLIN (KLAVIER), JOHANNA LUNGWITZ (SOPRAN)

PREIS 30 PFENNIG

Zwei lebende Tonkünstler

Scheinpflugs „Shakespeare-Ouvertüre“ • Böhmes „Frühlingsinfonie“

Das zweite dieswintrige Konzert der Dresdener Philharmoniker läßt im ersten Teil *zwei uns besonders nahestehende* und dadurch erhöht interessierende *Komponisten* zu uns sprechen: den neuen Leiter der Dresdener Künstler, *Paul Scheinpflug*, und den mitten im Chemnitzer Musikleben stehenden, erprobten Musikpädagogen *Otto Böhme*.

*

Die ragende Bedeutung *Scheinpflugs* als Dirigenten ist uns persönlich in seinen letzten Konzerten und schon vorher in weitesten, selbst internationalen Kreisen allgemein unter Beweis gestellt worden. Daß er aber nicht nur als Meister des Taktstockes reproduzierender Künstler, sondern auch selbstschaffender, und zwar *sehr ernst zu nehmender* Künstler ist, ist nicht so allgemein bekannt. Schon bei seinem Antritt des Erbes *Mörikes* wurde hier auf sein *kompositorisches Schaffen* hingewiesen. Es wurde auch an das Urteil *Walter Niemanns* über ihn erinnert:

„Er ging durch den brausenden Sturm und Drang seines Kampfes- und Lebens-Liedes „*Frühling*“ — eines echten Straußschen „*Don-Juan*“-Spätlings — durch die in flimmernden Sonnenbrand getauchte stimmungsschwere, niederdeutsche Naturschilderung „*Worpswede*“ (für Gesang, Violine, Englisch Horn und Klavier) — in einem Kammermusik-konzert hörten wir sie vor einigen Jahren auch hier — und die Dissonanzenseligkeit seiner Lyrik und *Kammermusik* zur robusten Heiterkeit einer „*Shakespeare-Lustspielouvertüre*“ hindurch.“ —

Dies letztgenannte Werk (es ist ebenfalls bereits vor Jahren in den städtischen Sinfoniekonzerten geboten worden) interpretiert uns der Komponist nun selbst.

Die Konzert-Ouvertürenform (als erster hat sie — abgesehen von der titanischen „*Dritten Leonore*“ — vielleicht *Mendelssohn* angestrebt) ist für die Programmmusik von jeher beliebt. Der „*Shakespeare*“ *Scheinpflugs* ist allerdings *Programmmusik in weitestem Sinne*: es ist ein geistig-musikalischer Niederschlag der gesamten Lustspiele des genialen Briten — nicht das in Musik ausgedrückte Programm einer einzelnen Komödie. Das *1. Thema* bringt kapriziös das Fagott, der Komiker der In-

strumente, das *2. Thema* lyrisch, zart und blond die Klarinette, die Sentimentale des Orchester-Ensembles. Mitten im Werke taucht dann als *3. Thema* eine *altenglische Melodie* aus dem 16. Jahrhundert auf. Man sang sie zu Shakespeares Zeiten in den Gassen Londons (*Scheinpflug* fand sie in *Fitzwilliams* „*Virginal book*“). In der Coda des Werkes wird sie mit den ersten Themen kontrapunktistisch verwebt und zu einem in strahlender Lebensfreude ausklingenden Schluß geführt. *Scheinpflug* schreibt *modern, aber doch melodiös*. Sein Orchester ist farbenreich und klangschön. Bisweilen glaubt man Anklänge an *Richard Strauß* zu hören, doch nicht so stark betont, daß die Originalität irgendwie berührt schiene. Das Werk (opus 15) — *Nikisch* hat es oft und gern gespielt — spricht für sich selbst. Es *in authentischster Auffassung* vom Komponisten selbst hören zu können, ist ein besonderer Vorzug.

Scheinpflug hat übrigens auch als *Opernkomponist* Erfolg. Seine heitere Oper „*Das Hofkonzert*“ (Textbuch von *Heinrich Ilgenstein* nach dessen vielgegebenem Lustspiel „*Kammermusik*“) hatte an mehreren Bühnen — darunter auch an der Berliner Städtischen Oper — Aufsehen erregenden Erfolg: Die Kritik sah darin das „Werk eines fein organisierten Musikers“, einer „Musik von wirklicher Lustspielstimmung, von munterster Laune und jener Leichtflüssigkeit, die für dieses Genre erstes Gesetz ist“. Vielleicht erinnert sich die *Chemnitzer Bühne* bei ihrer Suche nach *moderner deutscher Lustspieloper* auch einmal dieses Werkes?! —

*

Auch der zweite Komponist, *Otto Böhme*, ist uns kein Unbekannter mehr. Vor zehn Jahren trat er uns in Chemnitz zum ersten Male mit einem größeren Eigenwerk gegenüber: mit seiner komischen Oper „*Die heilige Katharina*.“ Man hörte damals dem Stück, dessen Wirkung unter einem für die Lustspieloper etwas zu lang geratenen 3. Akt litt, mit Behagen zu. Denn die Musik von gewisser Originalität und frei von moderner Nervosität war von sinnfälliger Melodik erfüllt und zeigte sehr beachtliches Können und den sicheren Blick für die Gestaltung des Opernhumors — zumal *Böhme* dabei durchaus eigene Wege ging.

So war es in gewissem Sinne ein Rückschritt im Kunstschaffen des Komponisten, als er — in der Zeit, als das Inflationsgeld höher als die Kunst stand — als „Bursch hinauszog“ in die weite Welt und in einem Singspiel — es ging wohl über 50 Bühnen (auch in Amerika) — den „Alt-Heidelberg“-Stil und das Kommersbuch in die Musik verpflanzte. Man muß ihm aber zugestehen, daß er bei diesem spekulativen Schaffen in dem breiten Strom der damaligen Operetten-„Sünd“flut nicht unterging. Drei Operneinakter („Musikantenstreich“) zeigten wieder den Geretteten im sicheren Port.

Als *ernster* Musiker („ernst“ im Gegensatz zur Bühnenkomik) und als *ernstzunehmender* Tondichter aber erscheint uns Böhme in seinen *kammermusikalischen* Arbeiten. Seine „Radierungen“ für Streichquartett, seine „Sonate für Geige und Cello“, sein dreisätziges „Duett“ und seine Lieder mit ihrer blühenden und gehaltvollen, aus der Seele quellenden Erfindung zeigen reiches technisches Können.

Dieses Können und Vermögen bestimmen auch Form und Inhalt seiner „Frühlingsinfonie“, deren Uraufführung dieses Konzert bringt. *Max Roßberg*, unser einheimischer Dichter, hat — wie schon viele vor ihm — seiner vierteiligen, dem Böhmeschen Werke zu Grunde gelegten Dichtung die von den Musikklassikern normierte Satzbezeichnung (1. Allegro, 2. Adagio, 3. Scherzo und 4. Finale) ge-

geben. Was der Dichter in den einzelnen Gedichten wollte, ist klar ausgedrückt. Es ist ein durchsichtiges Programm. Wie sich Böhme dazu stellt, sagt er selbst:

„Der musikalische Bau der vier Sätze mußte naturgemäß — weil sich's hier eben um eine Textunterlage handelte — in der Form freier gestaltet werden, als es sonst der strenge Bau einer Sinfonie als Forderung aufstellt. Es ist aber durchaus vermieden, bloße Satz- oder gar Wortausdeutungen, d. h. musikalische Illustrationen zu bringen, sondern je nach der aus der Dichtung sich ergebenden Allgemeinstimmung sind sinfonisch geschlossene Teile aufgereiht, deren sinnfälliger Zusammenhang durch einprägsame Motive hergestellt wird, die in allen vier Sätzen eine Rolle spielen.

Führend ist natürlich das Orchester, dem sich die Gesangsstimme ähnlich wie ein Soloinstrument einreihet. In der Ton-sprache und -farbe heben sich die beiden Mittelsätze von den Ecksätzen merklich ab, auf Grund der gewählten Form der Dichtung, der man durch unmittelbar faßliche Melodieführungen, die dem Werk ein mehr schlicht-heiteres als ernstes Gepräge geben, wohl am besten gerecht wird.“

So der *Komponist* über sein neues Werk, bei dem der Zuhörer *nirgends* auf große, schwer zu deutende Probleme stoßen wird.



Zwei Klassiker-Giganten

Beethovens „Vierte“ in B-Dur • Mozarts Klavierkonzert in A-Dur

Die „Vierte“! Sie ist das „Aschenbrödel“ unter den Sinfonien Beethovens, trotzdem sie bestimmt nicht geringer ist als die anderen. Bei Beethoven kann man verfolgen, wie er immer nach den höchsten musikalischen Ausdrücken der Seelens-timmung sich zu Natureindrücken zurückfindet: nach den Erschütterungen der „Eroica“ und der tiefen seelischen Ver-wundung durch das Mißgeschick seiner einzigen Oper (die Wiener ließen ja seinen „Fidelio“ durchfallen) die in Freude und Lebenslust sprudelnde „Vierte“; nach der Hochpathetik in C-Moll das beschauliche Pastorale der „Sechsten“; und nach der taumelnden Dithyrambe der „Siebenten“

der freundliche Humor in F-Dur. Es scheint, daß sich der Titan in seinem Himmelstürmen immer erst wieder einmal erholen mußte, ehe er neu ansetzte zur Er-oberung des Olymp in der „Neunten“.

Beethovens B-Dur-Sinfonie, die, wie schon erwähnt, unbegreiflicher Weise am seltensten im Konzertsaal erscheint, ist in ihrer klassischen Heiterkeit ein arkadisches Schäferspiel in Tönen, in dem noch die „konstruktive“, absolute Musik ihre schönste Blüte gezeitigt hat, insofern, als hier die Maßverhältnisse der Form, die ästhetische wie mathematische Proportio-nalität der Teile unter sich und zum Gan-zen jenes *klassische* Ideal erreichen, das

die Monumentalbauten des Hellen aufzuweisen hatten. Nach der schwermütigen, vom „Fidelio“-Geist beschatteten *Einleitung*, die deutlich verspüren läßt, daß Beethoven an seiner „Eroica“ auch für harmlosere Stoffe, wie er sie sich in der „Vierten“ stellt, gewaltig gewachsen ist, läßt sich das Frohe des aufsteigenden *Allegro* kaum erwarten. Und so bewahrt dieser Nachhall der „Dritten“ in der Folge den ersten Satz von allzu übermäßigem Ausdruck und gibt ihm in der Durchführung eine Zurückhaltung, die starke Spannungen auslöst. Die Freude dämpfende Schleier breiten sich unauffällig aus. Wo sie aber dann an gegebener Stelle weggezogen werden, entfaltet sich die Leuchtkraft dieser einzig-schönen Musik zu prachtvollem Glanze. —

Auch in die unnennbar holde Güte des *Adagio* wirkt (in dem Moll-Mittelteil) das Nachzittern eines überstandenen Schweren noch geheimnisvoll beschattend hinein. Der Meister hat wohl kaum ein zweites, derart tiefempfundenen *Adagio* geschrieben. — Selbst im Uebermut des *Scherzo* hängt sich die leise Melancholie der Entwicklung des Themas an (wie das auch der Wechsel von B- und Des-Dur andeutet). Zu welcher großen Meisterschaft in der koloristischen Bindung des Thematischen ist Beethoven gerade in diesem noch menuettartigen Satze durchgedrungen — zu wahrhaft mozartischer Klangschönheit! Und dionysisch endete denn auch dieser Satz, um dann als ungehemmter Beethovenscher Humor im *Finale* durchzubrechen — allerdings mit einigen verärgerten Akzenten.

Es gibt an Beethovens Sinfonien heute nichts mehr zu entdecken, nichts mehr zu erkennen, was nicht schon erkannt worden wäre. Und warum nun gerade die Zurückhaltung vor dieser „Vierten“ mit ihrer kristallinen Schönheit? Was entfernt die sogenannten „echten Beethovenianer“ hier von ihrem Messias? — Was aber wäre Beethovens Werk *ohne* diese Kontraste?! —

*

Das *A-Moll-Konzert von Mozart* (K. v. 488) wird auch ein kostbares Geschenk des Abends sein. Die Schätze der Klaviermusik, die aus der vorbeethovenschen Zeit sich bis in die Gegenwart erhalten haben und — abgesehen vom historischen Interesse — uns heute noch durch ihre lebensstarke Existenz erfreuen, sind nicht in allzu großer Zahl vorhanden, wenn man den Meister der Meister Bach in dieser Sparte der Musik als eine Angelegenheit für sich ausnimmt. Sicher stehen in der pianistischen Kunst (vor dem grandiosen Sonatenwerk Beethovens) die großen Klavierkonzerte des „göttlichen Amadeo“ — vor allem die in Es-Dur, C-Moll und A-Dur; das erstgenannte mit seinem heroischen Gepräge, das in C das Schicksalhafte des „Don Juan“ wachrufend, und das dritte mit seiner wundersamen Tonpoesie und verklärten von der duettierenden Flöte noch gehobenen Stimmung des *Andante* und seinem entzückend übermütigen *Finale*.

Mozart verlangt für seinen Klavierton viel Farbigkeitsreize und klangliche Entmaterialisierung. Seine Figuration, seine Passage kann bis auf den Grund „toniert“ werden. Allerdings muß der Interpret dabei mit höchstem Fingerspitzengefühl bis in die tiefsten Hintergründe einer beschatteten Heiterkeit im Klang den Meister nachdichten, ohne dabei in Mozart nur den Künstler gebrechlichen Rokoko-Porzellans zu sehen. Wenn man sich auch bei dem Anhören dieser Hochkunst fast als Glied jener Wiener Gesellschaft fühlen soll, für die diese Konzerte geschrieben sind, so ist die Mozartsche Klaviermusik doch viel zu „modern“, als daß sie nicht als solche aufgefaßt werden muß.

Der Holländer *Jan Smeterlin*, der „Meister des seelischen *Mezza voce*“ — wie ihn die Kritik rühmend nennt — ist gerade für die pianistische Kunst Mozarts der richtige Kündler.

Constantin Krebs.

Spätester Einlösungstermin der Stammsitze für das 18. Sinfonie-Konzert am 1. Februar 1930 ist der **13. Januar 1930**

Über alle von den Anrechtlern nicht rechtzeitig entnommenen Plätze wird im
Notfalle weiterverfügt.

VORTRAGSORDNUNG

1.

„Shakespeare“, Ouvertüre op.15 . P.Scheinpflug

2.

„Frühlingssinfonie“ (Uraufführung) über vier
Gedichte von Max Roßberg. (Allegro, Adagio,
Scherzo, Finale) Otto Böhme
Gesang: Fräulein JOHANNA LUNGWITZ, Chemnitz

3.

Klavierkonzert in A-Dur. (K.V.488). Allegro,
Andante, Finale W. A. Mozart
Solist: Herr JAN SMETERLIN, Berlin

— PAUSE —

4.

Vierte Sinfonie in B-Dur. op. 60. Introduction
Allegro, Adagio, Scherzo, Finale .. L. van Beethoven

*

Konzert-Flügel Steinway & Sons aus dem Magazin
der Firma C. A. Klemm, Chemnitz, Roßmarkt

Frühlingssinfonie

Dichtung von Max Roßberg • Musik von Otto Böhmé

I. Allegro

Ein holdes Wunder ist gescheh'n,
Und über Nacht
Ward es vollbracht:
Der Lenz ist da!

Von fern und nah,
Von allen Bergen, allen Höhen
Morgenstürme brausend wehen
Zu den vollerwachten Gründen,
Neues Leben zu entzünden
Aus dem Schweigen düstrer Nächte
Und des Winters Todesmächte
Zu verschleichen in die Klüfte,
In die mitternächt'gen Grüfte.

Wolken segeln hoch im Blauen,
Rosig leuchtend von dem Glänzen,
Das in schimmernd hellen Tänzen
Um die Gipfel,
Um die Wipfel
Durch die morgenschönen Auen
Wie ein lichtiges Wunder schwebt
Und als lächelndes Geheimnis
Zwischen Erd' und Himmel webt.

Froh ob solchem Werben, Wecken
Sich in wonnigem Erschrecken
Alle Blümlein lichtwärts strecken
Und in sel'gem Grüßen, Winken

Von dem goldnen Zauber trinken,
Der sie wie ein Rausch befällt,
Wundersam und glanzerhell.

Heia, wie das klingt und schwingt,
Jünglingsfrisch zu Tale zieht
Und als volles Lebenslied
Durch die Auen jauchzt und singt!

Erossüß und sehnsuchtsbang
Grüßt die weite schöne Welt;
Amselschlag und Lerchensang,
Und darinnen glückgeschwellt
Der Frühling!

II. Adagio

Englein schweben, zwölf an der Zahl,
Ueber den heimlichen Frühlingsgarten,
Wo Rosen träumend der Blüte warten,
Und singen selig einen Choral.

In Sonne liegt die schöne Welt:
Durch stiller Bäume grünes Zelt
Die linden Lüfte kosend weh'n,
Die Blüten leis' herniedergeh'n
Und schweben rings um Busch und Baum
Wie Elfentanz und Lenzestraum.

Englein schweben, zwölf an der Zahl,
Ueber dem heimlichen Frühlingsgarten,

Wo Rosen träumend der Blüte warten,
Und singen selig einen Choral.

Ihr Lieben, sagt, was ist gescheh'n,
Daß die Englein singen so schön?
Und daß sie alle im Steigen und Neigen
Im glückumsonnten Wiegen und Schweben
Sich freudetrunken die Hände geben
Und lächelnd hinab in den Garten seh'n?
Wo Blumen und Blüschel sich verstecken —
Zwischen träumenden Rosenhecken —
Sitzt eine Mutter im Frühlingwind;
Sitzt selig versunken und stillt ihr Kind.

III. Scherzo

Klirr, — kling, kling, kling,
Geriesel fein | klirr — —
Durch Astgewirr
Und Mondenschein,
Sonst nichts — kein Laut!
Rufender Stein
Weckt sanft ein Mägdelein
Behutsam sacht
Zur mondbeglänzten Mitternacht.
Ein Fenster knarrt!
Ein Mägdelein harrt
Und späht — und lauscht.

„Rosemarie, Rosemarie!“
„Pst, Wolf! — Bist du's?“
„O komm und laß uns geh'n,
Die Nacht ist wunderschön;
Ich warte dein!“
„Es darf nicht sein!“
„Du Liebe, komm'!“

Am Weiher drunt',
Im stillen Grund,
Von Blüten überdeckt
Und ganz versteckt,
Ein Paradies ich weiß —
„Pst! Still doch — leis'!“
Wenn man uns hört!“ —
„Sei unbeschwert
Und komme — komm'!“
„Du lieber Schelm, du gibst
nicht Ruh'?“
„Sofort kommst du!“ —
„Es sei — wohlan!
Doch leis', pst, leis'!
Sie schlafen nebenan!“

Der Junker harrt,
Der Schlüssel knarrt;
Und durch den Spalt der Tür
Eilt Rosmarie herfür
In leichtem Schritt
Und leichtem Tritt — —
Husch, husch — husch, husch,
Beim Fliederbusch
Sind beide schnell verschwunden —
Auf Stunden!

Im ersten Morgenschimmer
Steht Rosmarie im Zimmer
Und schaut mit Augen glückerhell
In blütenseliges Laubgezelt
Und grüßt und winkt.
Von unten flüstert's: „Liebste, Da
Dann schreitet einer froh und fröhlich
Zum Gartentor, das leise klinkt, —
Klirr, — kling, kling, kling, klirr —

IV. Finale

In leuchtenden Augen die ewig lockende Sehnsucht
der Ferne!
Die Lippen, geschürzt zu sel'gem Empfangen und
Geben,
Tanzen, vom Wunder beschwingt, unsere sonnige
Straße dahin
Wir Kinder des Frühlings!
Sorgloses Lächeln leitet uns sicher,
Und auf geröteten Wangen blühen die Rosen quellen-
der, schwellender Jugend.

Kränze, duftende Rosenkränze,
Silberne Bälle und goldene Netze

Werfen wir uns und den anderen zu,
Daß ihre Seelen, zerquälte, zermarterte Seelen
Der holde Zauber lenzlichen Lebens wieder umfangen!

Wer unsere Wege berührt und mit uns schreitet
Durch das schimmernde Tor des Morgens
In Gefilde purpurner Verheißungen, —
Dem schwindet der nachtgraue Gram und das fahl-
grüne Grauen;
Dem sprüht es wie Glanz und Glück auf blumigen
Pfadentwegen:

„Unser Sein ist Gesang und Gesang tönt uns wieder;
Unser Sein ist Gesang — ist lebendiger Klang!“

Das
18. Sinfonie-Konzert
der Dresdner Philharmonie

findet Sonnabend den 1. Februar 1930, abends 8 Uhr, unter Leitung des Herrn Generalmusikdirektors Paul Scheinpflug im Kaufmännischen Vereinshaus, Moritzstraße Nr. 1, statt

Vortrags-Ordnung: 1. Concerto grosso v. Vivaldi. 2. Lied der Waldtaube aus den Gurreliedern, mit Orchester, von Arnold Schönberg (Frau Emmy Senff-Thieß). 3. II. Sinfonie in C-Moll („Auferstehung“) von Gustav Mahler (Solistinnen: Frau Emmy Senff-Thieß, Frau Margarete Dorp. Chor: Chemnitzer Volkschor)

Kartenverkauf in der Volksbühne, Theaterstraße 9, Telefon 4542, bei C. A. Klemm und im Pianohaus Max Redlich, Reitbahnstraße

Spätester Einlösungstermin der Stammsitzplätze: 15. Januar

Die
Kulturfilmbühne

bezweckt die Veredelung des Lichtbildwesens und ladet alle Freunde des guten Films zum Besuche ihrer Vorstellungen Mittwochs und Donnerstags in der

Schauburg

ein. • Alle Mitglieder der Volksbühne und alle Konzertanrechtler erhalten bei Abgabe eines Bons ihrer roten Vorzugskarte (in der Geschäftsstelle erhältlich)

40 Pfennig Nachlaß auf alle Saalplätze

Wir bitten um Ihren Besuch

Sonntag, 8. Dezember, 11 Uhr, im Städt. Schauspielhaus

Große Tanz-Matinee
MARGRIT HARNISCH
Leiterin der Erfurter Wigman-Schule
MIT IHRER GRUPPE

U r t e i l e a u s d e r P r e s s e :

Man hatte seine helle Freude • Wahres Kunstgenießen • Das Theater gefüllt bis auf den letzten Platz • Allerhöchsten Lobes wert • Initiative, Geist und Technik • Ganz unerhörte physische Leistung • Die Schönheit der Bewegungen, Exaktheit und Sicherheit der Ausführung geradezu vollendet Gipfel vollkommener Tanztechnik • Stürmischer Beifall • Hier schafft ein Kunstwille vollständig Neues • Zwingende Ausdrucksgewalt • Rhythmische Gestaltung verdichtet sich zu seelischem Klang • Meisterin in der Raumteilung • Innerlich beschwingter, musikgestaltender Tanz • Unerforschtes Neuland • Verblüffende Meisterschaft der Gruppenführung und Raumlagerung • Packend in Gruppen- und Einzeltänzen • Alles durchflutender Rhythmus schäumender Jugendkraft • Das bis auf den letzten Platz besetzte Haus folgte mit großem Anteil und spendete starken Beifall • Aus neuem Empfinden geborener Tanz • Die Gruppe wurde mit Beifall überschüttet Große Begeisterung • Der Beifall wollte nicht enden • Packende Ausdeutung der Musik • Die Grotteske einfach köstlich • Das Spiel der Hände höchste Ausdruckskultur • Bis zum leisesten Hauch jeder Bewegung disziplinierte Körper • Aufs feinste ziselierte Sprache der Glieder • Die Gruppe teilte den Raum in berückende Ornamente flüchtiger Plastik auf • Mit ihren Tänzen wurde Margrit Harnisch zur großen Stilisatorin und verstand, mitten in die Herzen der gebannten Zuschauer hineinzugreifen • Der Beifall steigerte sich immer mehr und wurde zum Schluß demonstrativ • Erstaunliche Vielseitigkeit • Die reine Tanzfreude steigerte sich bis zum Mänadenhaften

E i n t r i t t s p r e i s e :

a) für V.-B.-Mitglieder: 0.80, 1.20, 1.60 und 2.00 Mark) einschließlich Kleib-
b) für Nicht-Mitglieder; 1.00, 1.50, 2.00 und 2.50 Mark) derablagegebühr
Vorverkauf an der Kasse des Schauspielhauses, in der Volksbühne, Theater-
straße 9, bei C. A. Klemm, Buchabt. H. & C. Tietz und bei Kräblin, Poststraße 9

Chemnitzer Wigman-Laien-Kurse

Durchgeführt unter der künstlerischen Leitung der Wigman-Schule-Dresden
Kursusleiterin: Dora Just. Übungsstunden: Dienstags, Mittwochs und Freitags,
abends von 6-9 Uhr, in der Turnhalle der Andréschule (Mädchen) an der
Henriettenstraße. Stundengeld 80 Pf. Beitritt jederzeit! Meldungen an die
Geschäftsstelle der Volksbühne oder an die Kursusleiterin erbeten!